Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 23

Artikel: Die Restalinisierung in der Sowjetunion

Autor: Csizmas, Michael

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076600

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Restalinisierung in der Sowjetunion

Von Michael Csizmas

Die Aggression der Sowjetunion gegen die Tschechoslowakei ist zweifellos eines der augenfälligsten Zeichen einer tiefgehenden Wandlung in der Politik der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Der Wandel selbst ist weder überraschend noch neu. Er ist das Ergebnis einer längeren Entwicklung, die bereits seit dem Sturz Chruschtschews im Oktober 1964 anhält und ihren Höhepunkt schliesslich auf dem letzten April-Plenum der KPdSU erreichte.

Das April-Plenum konzentrierte das Feuer der Parteipropaganda auf die Gefahren vielerlei Art, die heute in der kommunistischen Weltbewegung, aber besonders in den verbündeten volksdemokratischen Staaten den Sozialismus sowjetischen Modells bedrohen. Wenn man nämlich heute die Situation in Osteuropa beschreiben wollte, dann müsste man die Worte des Kommunistischen Manifests in gewisser Umwandlung zitieren: Ein Gespenst geht um in Osteuropa, das Gespenst der Demokratie... Die neue Gefahr wurde im Kreml auf den altbekannten Namen «Revisionismus» getauft, den man einfach als Verbündeten und Wegbereiter des Imperialismus definiert. Wie es im Politischen Wörterbuch steht: «Der moderne Revisionismus versucht die Einheit der kommunistischen Weltbewegung zu untergraben und bestreitet die Gesetzmässigkeit der sozialistischen Revolution, der Diktatur des Proletariats und der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei.»

Zu Revisionisten wurden im letzten Jahrzehnt u. a. zwei kommunistische Politiker gestempelt: der ungarische Ministerpräsident Imre Nagy, der schliesslich für seine Abweichung mit dem Leben zahlen musste, und der sowjetische Parteichef Chruschtschew, der abgesetzt wurde. Der neu entfachte Kampf betraf bald auch die Beziehungen der Sowjetunion zu den osteuropäischen Staaten. Diese «Bruderstaaten», die seit dem Tode Stalins anderthalb Jahrzehnte lang mit allen möglichen Mitteln versucht hatten, in den ureigensten Angelegenheiten ihres Landes eigenständig und unabhängig zu entscheiden, sahen sich plötzlich schwersten Drohungen gegenüber. Die gewaltsame Besetzung der Tschechoslowakei, die Truppenkonzentrationen an der rumänischen Grenze und die Drohungen gegen Jugoslawien gaben schliesslich einen Geschmack davon, wie der Kreml diese Staaten in den Satellitenstand zurückführen und von der Notwendigkeit engster Zusammenarbeit auf allen Gebieten überzeugen will.

Ein weiteres beredtes Zeugnis für die Wandlung in der sowjetischen Politik ist die neue Doktrin von der beschränkten Souveränität der sozialistischen Staaten, womit die Massnahmen gegen eventuelle Abtrünnige legalisiert werden sollen.

Die Gewaltanwendung gegen die Tschechoslowakei hat trotz aller ideologischer Rechtfertigungsversuche böses Blut gemacht. Sowohl in der Sowjetunion als auch in den Satellitenstaaten mussten Intellektuelle und Studenten verhaftet und eingekerkert werden. Dieser Schritt der orthodoxen Warschauer-Pakt-Staaten hat die zwischenstaatlichen Beziehungen erschüttert und auch die eigene innere Entwicklung dieser Staaten zurückgeworfen. Die Gründe der gewaltsamen Intervention sind zwar nicht leicht aufzuzählen, aber es handelt sich hier bestimmt nicht um die Verschwörung einer Handvoll konservativer Politiker, um die falsche Einschätzung der internationalen Lage oder um einen taktischen Fehlgriff, wie das einige Kommentatoren erklären wollen.

Wir führen diese Entscheidung eher auf die jahrelange Entwicklung der politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und militärischen Verhältnisse der Sowjetunion zurück.

Stalins zweiter Tod — der 20. Kongress der KPdSU

Mit dem 20. Parteikongress wurde in der Sowjetunion die Entstalinisierung eingeleitet. Chruschtschew nannte, zwar dosiert, aber doch immerhin deutlich genug, Stalin einen Verbrecher und Henker unzähliger Kommunisten. Nur 20 000 sorgfältig ausgewählte Funktionäre bekamen seine in der Sowjetunion niemals veröffentlichte Rede offiziell zu lesen. Man glaubte damals in der ganzen Welt, dass der Stalinismus endgültig zum Gestern gehörte und der Reformkurs die Beseitigung aller diskriminierenden Eigenschaften dieses Systems ermöglichte.

Fünf Jahre später trat der 22. Parteikongress der KPdSU zusammen. Er stellte fest, dass sich die Fehler des Stalinismus trotz aller Parteibeschlüsse und Kampagnen noch immer hartnäckig behaupteten. Man begann wieder den Demokratisierungsprozess anzukurbeln, um eine tiefgreifende Wandlung im ganzen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben des Landes zu erreichen. Die moderne Sowjetunion, so dachte man sich, könne mit einem mittelalterlichen kulturellen und gesellschaftlichen System nicht mehr weiterexistieren.

Doch traten auch nach den Reformkongressen der KPdSU in den verschiedensten Bereichen des öffentlichen Lebens immer wieder schwerwiegende Rückschläge auf. «Nur nicht verzweifeln», sagten sich die Optimisten. «Die Geschichte ist doch nichts anderes als der Kampf zwischen Fortschritt und Reaktion.» Aber allzuoft musste auch in diesen Jahren der Fortschritt in der Sowjetunion den Rückzug antreten und offensichtlich reaktionären Kräften den Platz überlassen. Denken wir nur an die gewaltige Intervention in Ungarn oder an die niederträchtige Hetze gegen den Dichter Pasternak, der schliesslich die Uebernahme des Nobel-Preises ablehnen musste. Die dogmatischen und erzkonservativen Kräfte hatten nicht nur in vielen Gebieten des Gesellschaftslebens erfolgreich Widerstand geleistet, sondern konnten sogar ihre Positionen festigen.

Der Kampf gegen diese Kräfte ging noch auf dem 22. Parteitag weiter. Man entlarvte nochmals die stalinistischen Mythen über die sozialistische Gesellschaft, beschloss eine weitere Demokratisierung, mehr Freiheit in Wort und Gedanken. Partei- und Staatsfunktionäre bekamen zeitweise die Macht der öffentlichen Meinung zu spüren, und man sprach von den verschiedenen Organisationen der Gesellschaft als den wichtigsten Trägern des neuen Volksstaates, der die Diktatur des Proletariats ablösen werde. Der stufenweise Uebergang von der Allmacht des Staates zur kommunistischen Selbstverwaltung galt als neues Leitmotiv.

Doch kamen langsam auch die Grenzen und die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten der Erneuerung zum Vorschein. Die leitende und allein bestimmende Position der Partei, das heisst des Parteiapparates, durfte auch in der neuen Aera nicht angetastet werden. Die etwa 3000 Mitglieder der höchsten Gremien der Sowjetmacht und die Millionenkaste der neuen Klasse liessen weder ihre Position gefährden noch ihren Einfluss vermindern.

Einst waren diese Apparatschiki die ergebenen Diener des stalinschen Systems, heute sind sie eher die Anhänger der verschiedensten Gruppen im Zentralkomitee, die über das Schicksal des Landes entscheiden. Ihre Stellung wurde dadurch nicht wesentlich erschüttert, dass man Stalins Leiche aus dem Mausoleum auf dem Roten Platz entfernte, seine Denkmäler bis auf eines in der Geburtsstadt abbrechen liess oder Stalingrad einen neuen Namen gab.

Auch in der sowjetischen Planwirtschaft schreckte man vor entschiedenen Reformen zurück, als es um das Ganze ging. Chruschtschew hatte tatsächlich unkonventionelle Vorstellungen. Danach sollte der Sowjetkommunismus im Wettbewerb mit dem kapitalistischen Wirtschaftssystem seine Ueberlegenheit beweisen. Die Diskussionen um das «Wie» blieben jedoch auf dem Boden der

---

Prag 1968

(Fortsetzung von Seite 5)

diese Argumentation, und nicht sehr intellektuell, wie? Aber das, hochverehrte geistige Wegweiser der neuen Zeiten, ist haargenau eure Logik, wenn ihr beweist, dass «gewisse Kreise» über Prag nicht mitzureden hätten.

Na, ja

Na ja, zurück zu unseren Dokumenten: Die nächsten wichtigen Texte stehen schon weitgehend unter dem Vorzeichen der äusseren Bedrohung: der Brief der fünf KPs aus Warschau ist eine ebenso scheussliche wie lehrreiche Lektüre. Die Antwort des tschechoslowakischen Parteipräsidiums ist ebenso mutig wie schön und enthält trotz des gefährlich-dringlichen Ultimatums ein rückhaltloses Bekenntnis zur Pressefreiheit. Der Aufruf für «Sozialismus, Bündnis, Souveränität und Freiheit» sowie die Fernsehrede Dubceks am gleichen 26. Juli sind Zeugnisse für die Einheit des Landes vor den Gesprächen in Cierna und Bratislava, deren Communiqués wie eine kalte Dusche wirken. Es bleiben die Dokumente aus der Zeit nach dem 21. August. Sie sind erschütternd. Aber diese Kennzeichnung trifft eigentlich, da man das Ende kennt, für den ganzen Band zu. *Christian Brügger*

Theorie. Grosse und manchmal heftige Polemiken entstanden über das Wirtschaftssystem, über das Verhältnis von Ware und Geld und über die Grundgesetze der sozialistischen Oekonomie. All das war aber nur eine Phrasendrescherei über die Vor- und Nachteile dieses oder jenes Systems; sie hat das Wesen des Problems nie berührt.

Unter dem Druck der praktischen Schwierigkeiten begann man später die Probleme des Zentralismus zu erörtern. Es ist offensichtlich geworden, dass die bisherigen starren Methoden der Wirtschaftsleitung die weitere Entwicklung hemmen und jeden Fortschritt verhindern. Nur um ein Beispiel zu nennen, hat man im Jahre 1962 in der Sowjetunion die Produktion und Verteilung von mehr als 18 000 Waren noch immer zentral durchgeführt. Angefangen von grossen Hebebalken und Lokomotiven bis zu den Angelhaken und der Holzwolle für Eierpackung wurde alles zentral beschlossen und geregelt. Der Volkswirtschaftsplan der Sowjetunion hat sich zu einer Enzyklopädie mit Dutzenden von Bänden und Hunderttausenden von Angaben verwandelt. Die Gegensätze zwischen moderner Produktion und altmodischem Leitungssystem haben sich immer mehr verschärft. Zwischen Produktion und Verbrauch entstanden immer grössere Diskrepanzen.

Die Rekordernte von 1958 sicherte vorerst einen Prestigegewinn, aber von 1960 an begann wieder die Phase des Abstiegs. Die landwirtschaftlichen Fehlschläge häuften sich. Die Investitionen wurden auf manchen Gebieten geringer, und die Erträge sanken. Die Lebensmittelpreise stiegen, und das übermütige Versprechen, die UdSSR werde die USA in der landwirtschaftlichen Produktion überholen und alle Steuern abschaffen, blieb unerfüllt. Anstelle dessen begann man in den USA, die alten Liberty-Schiffe mit Getreide zu füllen. Für Lieferungen nach Russland. Wie sich später herausstellte, fehlte auf dem Tisch etlicher russischen Bauern sogar das tägliche Brot. Man sah, wie die Parteiführung eine Reform nach der andern in Angriff nahm. Diese Massnahmen, organisatorische Schachzüge, sollten retten, was noch zu retten war. Einmal sprach man monatelang nur von der Wichtigkeit der Maisproduktion, dann nur über die Technisierung der Landwirtschaft oder über die Chemisierung.

Später erblickte man in der Reorganisation der landwirtschaftlichen Planung den Ausweg. Ueber Pläne und experimentelle Ansätze ist man jedoch nicht weit hinausgekommen. Diese Periode darf jedoch nicht einfach unterschätzt werden. Auch wenn sie von der neuen Führung als «subjektivistisch» oder «anarchistisch» bezeichnet wird, enthielt sie unverkennbar die Suche nach neuen Wegen und einen Versuch, die alten Methoden mit einem neuen Leistungssystem zu ersetzen. Unter sowjetischen Verhältnissen waren diese ängstlichen Schritte zweifellos doch von positiver Bedeutung, selbst wenn ihnen kein Erfolg beschieden war.

In diese Zeit fällt die Ersetzung der früheren starren aussenpolitischen Konzeption der «kapitalistischen Einkreisung» durch flexiblere Methoden, wie die Verkündigung der friedlichen Koexistenz und die Erklärung über die Gleichberechtigung und Unabhängigkeit der kommunistischen Parteien. Die Abkehr vom Stalinismus führte auch auf diesem Gebiete zu Komplikationen. In Osteuropa begann man plötzlich nationalistisch zu denken, und mit China brach der grosse Konflikt aus. Der Reformeifer, der die ersten Jahre der Chruschtschewschtschina gekennzeichnet hatte, war bald erschöpft. Er reichte nur zu technischen Aenderungen innerhalb des bestehenden Systems aus, an dessen Grundlagen man doch nicht rütteln konnte oder wollte. Zur tatsächlichen Beseitigung des Stalinismus hätte man nicht nur eine Reihe von ideologischen Thesen verwerfen, sondern das ganze politische System von Grund auf ändern müssen. Doch selbst die minimalen Forderungen Chruschtschews wurden von den Funktionären und den Militärs nur widerwillig angenommen. Bei reinen Aeusserlichkeiten leistete man ihm Gefolgschaft, doch als die Prinzipien der Herrschaft bedroht schienen, hörte bei ihnen jedes Verständnis auf. Chruschtschew wurde gestürzt.

Sowjetunion nach Chruschtschew

Nach dem Sturz Chruschtschews im Oktober 1964 prägte man im Westen nach chinesischem Vorbild ein Schlagwort von der neuen sowjetischen Politik: «Chruschtschewismus ohne Chruschtschew.» Nichts ist davon wahr geworden. Die «Troika» mit Breschnew, Kossygin und Podgornij hat sich keineswegs für eine Weiterführung der bisherigen Generallinie der KPdSU entschlossen, sondern begann mit besonderem Eifer die Demontage des Chruschtschewschen Erbes. Infolge der neu entworfenen Strategie und Taktik annullierte die neue Führung in schneller Folge

(Fortsetzung auf Seite 12)

... und für den Abend etwas Feines mit Roth-Käse: Herren-Snack

Pouletresten von den Knochen lösen, auf bebutterte Weiss- oder Modelbrotscheiben reichlich schichten, würzen nach Geschmack, zum Beispiel mit Rosmarin. Jede Schnitte mit je einer dicken Scheibe Roth-Käse belegen, mit Paprika bestreuen. Im heissen Ofen oder Grill überbacken, bis der Käse schmilzt.

Roth-Käse für den Käsekenner.

Roth-Käse AG, Uster

Es geht um Knopf und Kragen

Das ist BOBBY, ein sportlicher Veston mit drei Pattentaschen, vier Knöpfen und einem Dantonkragen, der aus BOBBY einen besonderen Veston macht.

Das Angenehme: BOBBY ist aus 45 % LAMBSWOOL und 55 % TERYLENE hergestellt. Darum ist BOBBY so angenehm im Tragen und so leicht zu pflegen.

Möchten Sie gerne wissen, wie Ihnen BOBBY steht?

Ueberzeugen Sie sich einfach bei Ihrem nächsten Einkauf.

Bezugsquellennachweis durch RITEX AG Qualitätsbekleidung 4800 Zofingen

Die Restalinisierung

(Fortsetzung von Seite 7)

alle wichtigsten Massnahmen der Chruschtschew-Aera. Nach Beschluss des November-Plenums des ZK der KPdSU von 1964 musste die Vereinigung der bisher geteilten Gebietsparteikomitees und die Wiederherstellung der Rayonparteikomitees schnell abgeschlossen werden. Die getrennte Staats- und Parteikontrolle wurde wieder vereinigt. Man begann wieder eine feste und mächtige, einheitliche Parteiorganisation zu bilden. Die Machtbefugnisse wurden jedoch nach dem Sturz Chruschtschews geteilt. An der Spitze des Parteiapparates steht Generalsekretär Breschnew, und Ministerpräsident wurde Kossygin. Dies ist nicht als eine nur vorübergehende Massnahme zu betrachten, sondern als eine Folge der Erweiterung des Wirtschafts- und Staatsapparates.

Seit dem Oktober-Plenum von 1964 sind die Versuche, das sowjetische Wirtschaftssystem zu modernisieren, in den Mittelpunkt der gesamten Entwicklung gerückt. Die Diskussion über die Probleme der Wirtschaft ist in eine neue Phase getreten. Der namhafte sowjetische Oekonom Liberman veröffentlichte Ende 1964 einen Aufsatz, in dem er ganz offen für die Emanzipation der Betriebe eintrat und zugleich die Verbesserung der Produktionsqualität verlangte. Er machte darauf aufmerksam, dass die mindere Qualität der Erzeugnisse schon in den vergangenen Jahren zu einer bedeutenden Abwertung des Entwicklungstempos geführt hatte. Die nun folgenden Massnahmen wurden vom September-Plenum des ZK der KPdSU (1965) durch den Beschluss «Ueber die Verbesserung der Planung und die Verstärkung der ökonomischen Stimulierung der Industrieproduktion» sanktioniert. Am 1. Januar 1966 gingen die ersten 43 Betriebe zum neuen System der Planung und ökonomischen Stimulierung über. Diesen Weg haben bis heute bereits über 20 000 Betriebe beschritten, auf die annähernd 60 Prozent der gesamten Industrieproduktion des Landes entfallen.

Der Beginn einer vorsichtigen Wirtschaftsreform führte erneut zu theoretischen Diskussionen über die ökonomischen Gesetze des Sozialismus. Vorschläge für grundsätzliche Aenderungen wurden jedoch nicht befolgt, denn diese neuen Ideen konnten in den festen parteipolitischen Vorstellungen keinen Halt finden.

Die Grundprinzipien der neuen Parteipolitik haben Rahmen und Grenzen der Entwicklung der Sowjetgesellschaft genau abgesteckt. Die Ansicht, wonach ohne radikale soziale Reformen eine Wirtschaftsreform nicht erfolgreich durchgeführt werden könne, wurden von der Parteiführung entschieden verworfen. Und im gleichen Mass, wie solche Ansichten unter den Intellektuellen eine wachsende Bejahung fanden, erstarrte die Parteipolitik, verlor ihre Flexibilität und bestimmte rigoros die Grenzen der Wirtschaftsreform. In diesen Rahmen lässt sich von einer Wirtschaftsreform nur so weit reden, als sie der Vervollkommnung des bestehenden Systems dient. In diesem System spielt aber die Staatsmacht die Rolle eines unfehlbaren Befehlshabers, der mit den Privilegien eines allmächtigen Herrschers ausgestattet ist. Das ist der Staat, der laut eigenem Urteil «im höchsten Masse die Interessen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und aller anderen Gruppen der Bevölkerung» repräsentiert. Die Wirtschaftsreform stellte also zwar die Modifizierung der zentralistischen Planungs- und Leitungsmethoden dar, aber sie hat an der zentralen Rolle der Staatsmacht im Wirtschaftssystem nicht gerüttelt.

In der Sowjetunion sind also in den Jahren nach Chruschtschews Sturz zwei wichtige Entwicklungen in den Vordergrund getreten. Die erste ist die Verstärkung der Rolle des Parteiapparates und des Staatsapparates und zugleich die Festigung der Grundlagen der Macht. Diese Tendenz ist vor allem in der Demontage des Chruschtschewschen Erbes offenbar geworden. Die andere, ebenfalls wichtige Entwicklung war die Restauration und Modernisierung des traditionellen Sowjetsystems mit dem Ziel, die Wirksamkeit der Leitung des ganzen Apparates, der Gesellschaft und der Wirtschaft zu gewährleisten.

Im Ergebnis ist heute in der Sowjetunion ein System entstanden, dessen Grundsätze mit denen des Kriegskommunismus in vervollkommneter organisatorischer Form identisch sind.

April-Plenum des ZK und Verschärfung des ideologischen Krieges

Der plötzliche Umschwung in der Politik der KPdSU, die Erstarrung und Festigung des Sowjetsystems, hat aber nicht nur eine innenpolitische Bedeutung, denn Aussen- und Innenpolitik lassen sich letztlich niemals scharf voneinander trennen. Die neue sowjetische Politik wirkte sich vor allem auf den Charakter der Beziehungen zu den osteuropäischen Ländern nachteilig aus. Eine merkliche Aenderung der Einstellung der Sowjetführer ist gegenüber den vielfältigen Formen und Modellen des sozialistischen Aufbaus in Osteuropa eingetreten. Bekanntlich hatten der 20. Parteitag der KPdSU und die Entstalinisierung auch in Osteuropa zu einer Liberalisierung geführt. Diese Staaten fingen an, einen «eigenen Weg» zum Sozialismus, also eigene Modelle für ihr Land zu entwerfen, die mehr oder weniger vom sowjetischen Leitbild abwichen. Nur in der Tschechoslowakei brachte es dieser Prozess schliesslich so weit, dass man vom Januar dieses Jahres an die Demokratie mit dem Sozialismus zu vereinen suchte. Das tschechoslowakische Modell war weder mit dem Sowjetsystem noch mit dessen verschiedenen Adaptationen in Osteuropa identisch. In dem Moment, als die Tschechoslowakei im Begriff war, ihre eigenen Vorstellungen vom Sozialismus in die Wirklichkeit umzusetzen, welche die grössten Unterschiede zum sowjetischen Vorbild aufwiesen, entstand in der Sowjetunion ein grosses Unbehagen. Das April-Plenum des ZK der KPdSU erfand die These von der Subversion des Ostblocks durch imperialistische Kräfte. Danach soll der Imperialismus eine «stille Konterrevolution» mit Aufweichung des Sozialismus in einigen Ländern bereits begonnen haben. Alle osteuropäischen kommunistischen Parteien wurden zur Wachsamkeit gemahnt, und man begann eine breitangelegte ideologische Kampagne. Der bisherige sozialistische Aufbau in Osteuropa, die mehr als 23 Jahre lang geleistete Arbeit der einheimischen kommunistischen Parteien wurden eiligst wieder einer Analyse unterworfen und mit dem eigenen Modell verglichen. Allen wesentlichen Unterschieden in anderen Ländern wurde der Kampf angesagt. Eine entschiedene Abfuhr wurde jenen Thesen zuteil, die die Vorherrschaft der Partei oder der Staatsmacht unter dem «Deckmantel der Demokratisierung» schwächen wollten. Man lehnte die unbedingte Geltung des Wertgesetzes im Sozialismus und die Gewährleistung des Mitspracherechts der Werktätigen in Form von Arbeiterräten entschieden ab. Heftige Angriffe richtete die KPdSU gegen Ansichten, welche die Unabhängigkeit und Souveränität der sozialistischen Staaten und ihrer kommunistischen Parteien betonten. Die kritisierten Erscheinungen wurden allesamt zum «Revisionismus» erklärt und als häretisch verworfen. Schliesslich wurde der neue Trend in Osteuropa als «Konterrevolution» eingestuft, die von Agenten des Imperialismus und von ihren Verbündeten entfacht werde. Damit wurde eigentlich bereits das Todesurteil über alle Abweichungen vom sowjetischen Modell gefällt.

Unter diesen Umständen begannen die Vorbereitungen zur militärischen Aktion gegen die Tschechoslowakei. ■

(«Magyar Szo», Novi Sad)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 2273, 3001 Bern • Telephon (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementenverwaltung: Oswald Schürch • Inseratenverwaltung: Th. Schöppach • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—) Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 2 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.